© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



## Ein Beitrag zur Biologie von Deilephila vespertilio.[1]

Von *Adolf Rothe* (Jena).

In den letzten Jahren habe ich während des Sommers mehrere Wochen in Genf verlebt und diese Zeit dazu benutzt, öftere entomologische Exkursionen in die herrliche Umgebung zu machen. So benutzte ich eines Tages gegen Ende Juli 1908 vom Platz Mollard aus die elektrische Straßenbahn bis nach dem teilweise bereits in Frankreich liegenden Veyrier, um von da aus über Monnetier dem 1348 m hohen Mont Salève einen Besuch abzustatten, von wo man eine großartige Aussicht über Genf und den See mit seinen prachtvollen Ufern genießt.

Gleich hinter Veyrier kommt man an die steil abfallenden Wände des Mont Salève, wo erst im vorigen Sommer ein verwegener Kletterer durch einen Absturz von ca. 300 m Höhe seinen Wagemut mit dem Leben hat bezahlen müssen. Am Fuße dieser Felswände befinden sich ausgedehnte Kiesgruben, die mit einem dichten Gestrüpp von Epilobium rosmarinifolium bewachsen sind, der ausschließlichen Nahrungspflanze von Deilephila vespertilio. Da es noch früh am Tage war, beschloß ich, nach dieser Raupe einmal gründlich Ausschau zu halten. Diese Tiere fressen nur nachts und halten sich tagsüber unter Steinen in der Nähe der Futterpflanze verborgen. Unter dem ersten Steine, den ich aufhob, fand ich 2 schöne große ausgewachsene Exemplare, und nach Verlauf einer halben Stunde hatte ich ca. 50 St. D. vespertilio und ca. 20 St. Pt. proserpina in allen Stadien der Entwicklung gefunden, ein Zeichen, daß hier vespertilio in mehreren Generationen während des Sommers auftritt. Während ich die ausgewachsenen Tiere bei mir behielt, sie mit E. rosmarinifolium weiterfütterte und zur Verpuppung brachte, sandte ich den Rest an einen langjährigen, äußerst gewissenhaften Sammler, Herrn P. Seige in Poeßneck, mit dem Ratschlage, die Aufzucht mit Epilobium angustifolium oder E. hirsutum zu versuchen, da E. rosmarinifolium in Thüringen nicht vorkommt. Trotz der größten Fürsorge mißlang die Zucht; den Raupen war dieses Futter jedenfalls zu saftig, sie fraßen dasselbe erst in angewelktem Zustande, gediehen nicht und gingen schließlich bis auf wenige Exemplare, deren Aufzucht unter unsäglichen Mühen gelang, ein. Dieser Versuch hat indessen gelehrt, daß die Schoten von E. hirsutum gern genommen wurden, und tatsächlich war es ja gelungen, einige wenige Exemplare in den zweiten Zustand der Methamorphose überzuführen. Früher von Sammlern bezogene Puppen habe ich, wie dies bei Sphingiden üblich ist, feucht aufbewahrt und nie einen Falter erhalten. Diese Puppen wurden nun trocken gehalten und ergaben sämtlich im Juni-Juli des folgenden Jahres den Falter. Auf diese Erfahrung gestützt, wurde beschlossen, mit einer größeren Anzahl einen weiteren Versuch zu machen. Im Sommer des folgenden Jahres (1909) sandte ich an Herrn Seige ca. 150 St. Raupen und an Herrn C. F. Schertling in Berlin, einen mir befreundeten, ebenfalls sehr gewissenhaften Sammler, eine kleinere Anzahl. Bei beiden Herren ergab nun die Aufzucht mit recht schotenreichem E. hirsutum, von dem auch später die Blätter gefressen wurden, daß überraschende Resultat, daß 60% der Raupen zur Verpuppung schritten, während der Rest, von Ichneumonen bereits angestochen, zu Grunde ging.

[1]) Vgl. weiteres über die Biologie dieser Art in unsrer Ztschrift, Band 22, p. 33 f.

Die Fundstelle am Mont Salève an sonnigen Nachmittagen aufzusuchen empfiehlt sich nicht, da in den Kiesgruben eine ganz entsetzliche Hitze herrscht, die das Suchen fast unmöglich macht. Ist doch das ganze Gebiet längs des Mont Salève infolge seiner geschützten Lage so heiß, daß man von Veyrier bis Annemasse den Anbau von Artischocken mit Erfolg betreibt.

Kommt man mit seinen Kästen und Schachteln nach Veyrier zurück, so ist man von dem stets freundlichen Zollbeamten sofort erkannt: „Des chenilles, des papillons, Monsieur?“ Eine bejahende Antwort, und man kann ungehindert passieren.

## Erebia christi.

Von Dr. *R. Stierlin* (Winterthur).

In No. 41 berichtet Frhr. v. d. Goltz-Zabern über die Ergebnisse seiner Jagd auf die vielbegehrte Erebia christi. Ich möchte die Sammlerfreude des Herrn v. d. Goltz über den gelungenen Wurf zwar nicht trüben, kann mich aber doch beim Lesen seines Aufsatzes leiser Zweifel nicht erwehren. Vor allem muß ich zu Nutz und Frommen der Herren Kollegen, die sich in kommenden Sommern die Mühe nicht verdrießen lassen wollen im Laquintal zu sammeln, Eines hervorheben: Entscheidend bei der Bestimmung des Tieres ist nach den Stücken meiner Sammlung und nach den vorzüglichen Beschreibungen in Berges Schmetterlingsbuch 9. Aufl. pag. 39 und in Favre's Faune des macrolepidoptères du Valais (Mitteil. d. Schweiz. entom. Gesellsch. Bd. 10) nicht Form und Zeichnung der Vorderflügel und auch nicht die Abrundung der Hinterflügel allein, sondern in allererster Linie Farbe und Zeichnung der Unterseite der letztern.

Die Farbe derselben ist nämlich ein Graubraun ohne jede Beimischung von rötlichgrauen Tönen. Die Basalhälfte ist dunkler und grenzt sich gegen das lichtere Saumfeld mit einem stumpf-eckig gelappten, deutlich abgesetzten Rande ab. Im Saumfeld finden sich bogenförmig angeordnet, etwa in der Mitte zwischen der genannten Grenzlinie und dem Saum 2—4 feine schwarze Zellpunkte. Diese Merkmale sind für christi am typischsten und lassen diese Art ganz präzis unterscheiden von ihrem nächsten Verwandten cassiope, mnestra und pharte. Die Größe hält im allgemeinen die Mitte zwischen mnestra und pharte. Bei Spuler ist leider nur ein ♀ abgebildet.

## Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von *Prof. Dr. Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung).

Da nun „subalpina“ auch in submontanen, die Stammart auch in alpinen Regionen auftreten kann, sind zwischen beiden Uebergänge zu erwarten. Sie sind auch in der Tat beobachtet, und Wheeler hat sie mit dem eignen Namen „brunnea“ getauft. Beide Geschlechter haben dabei oben m. w. ausgesprochene rote Randflecken, die ♀♀ oft einen das Schwarze durchdringenden Kupferglanz. Der Autor erwähnt sie von Mürren. Ich besitze mehrere derartige Uebergangs-Exemplare aus schweizerischen Alpentälern; besonders aber ein prächtiges oberbayrisches ♀, welches oben

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Rothe Adolf

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Biologie von Deilephila vespertilio 2